

# „Maos makabres Konzept nicht ad acta gelegt“

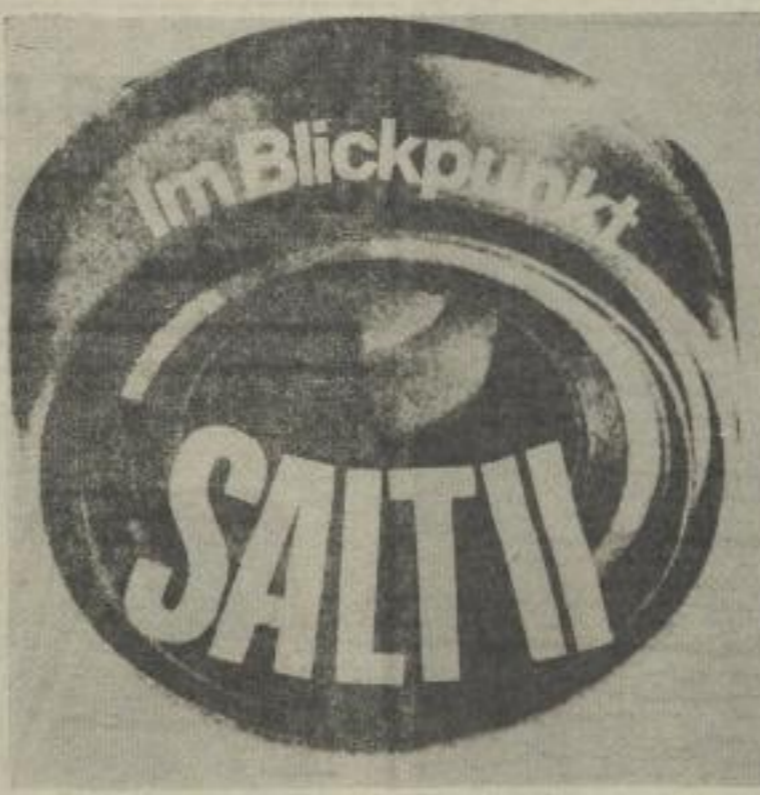
## Chinas Haltung zu SALT II untersucht Dr. Wolfgang Kleinwächter

Der Abschluß des zweiten sowjetisch-amerikanischen Verhandlungsrates über die Begrenzung der strategischen Rüstungen, hat weltweit ein Echo ausgelöst. Nahezu alle Hauptstädte der Erde sind in Bewegung. Nicht so in Peking. Die chinesische Führungsschicht hat in den letzten Jahren nichts unversucht gelassen, um die SALT-Verhandlungen zu stören. Auch jetzt beim Wiener Gipfeltreffen, tut sie alles, um den im US-Senat den Rat zu erteilen, die eine Ratifizierung des Abkommens zu verhindern. Das wirkt zunächst die Haltung der chinesischen Führung zu SALT II. Man sieht in Peking die Grundfrage der Mensch-

Krieges wird von den chinesischen Führern noch immer vertreten. Um darauf vorbereitet zu sein, brauche man keine Abrüstungsverträge. Diese wären nur ein Spiel mit „gesinkten Karten“, um den „Gegner irre zu führen“. In Peking hofft man auf einer Verschärfung der internationalen Spannungen Vorteile ziehen zu können. Das noch von Mao entwickelte makabre Konzept, daß bei einem dritten Weltkrieg zwar die Hälfte der Menschheit umkommen, China dann aber die größte Macht der Welt sein würde, ist keineswegs ad acta gelegt. Daraus erklärt sich Chinas Nein zu SALT II. Als Deng Xiaoping im Januar 1979 in den USA war, ließ er keine Gelegenheit ungenutzt, um SALT herunterzuspielen. Dem Nachrichtenmagazin „Time“ erklärte er, daß die USA noch fünf SALT-Abkommen mit der UdSSR schließen könnten, der Polarbär (d. h. die Sowjetunion) würde doch über die USA herfallen. Man kann von Glück reden, daß Dengs Worte die USA-Führer und ihren Realismus wenig beeindruckt haben und das Wiener Gipfeltreffen dennoch zustande kam. Daß aber Dengs Worte nicht die eines Papierlagers sind, macht die abwechselnde Aggression gegen das sozialistische Vietnam deutlich. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß China immerhin eine Atommacht ist. Die zweite Frage: Wie ist das chinesische Atom-

potential einzuschätzen und könnte durch sowjetisch-amerikanische Abrüstungen und chinesische Aufrüstungen nicht eine Verlagerung des globalen Kräfteverhältnisses entstehen, das neue Risiken für den Weltfrieden in sich bergen würde?

Chinas Atompotential sollte man weder unterschätzen noch überschätzen. Verlässliche Angaben sprechen davon, daß China zur Zeit über rund 300 Atomsprengköpfe verfügt, über einige hundert Mittelstreckenraketen (das sind noch keine strategischen Waffen) und gegenwärtig mit einer interkontinentalen Rakete experimentiert, die Reichweiten im strategischen Bereich erzielt. Strategische U-Boote, strategische Bomber und Mehrfachsprengköpfe besitzt China momentan nicht. Im allgemeinen sprechen Militärexperten davon, daß 95 Prozent des strategischen Potentials auf der Welt in den Arsenalen der UdSSR und der USA eingetrennt sind, d. h. in die restlichen fünf Prozent teilen sich Frankreich, Großbritannien und China. Hält man sich demgegenüber vor Augen, daß SALT II der UdSSR und den USA erlaubt über jeweils 2250 strategische Trägersysteme, davon 1320 mit Mehrfachsprengköpfen bestückt, zu verfügen, dann wird deutlich, daß China zum gegenwärtigen Zeitpunkt das strategische Gleichgewicht (damit ist nicht das generelle militärische Gleichgewicht gemeint!) nur unwesentlich beeinträchtigt.



ziehung auch anderer nuklearer Mächte in den Prozedere einer Einschränkung der strategischen Waffen auf der Tagesordnung stehen wird. Mit dem Abschluß von SALT II ist diese Zeit da. Die USA und die Sowjetunion können nicht endlos auf bilateraler Grundlage verhandeln“, sagte Andrej Gromyko auf seiner Pressekonferenz Ende Juni in Moskau. „Das ist unmöglich. Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt können sie solche Verhandlungen führen, aber eben nur bis zu einem bestimmten. Andere Kernwaffenmächte müssen sich den Verhandlungen auch anschließen.“

Der sowjetische Vorschlag, eine Konferenz der fünf Atommächte einzuberufen, liegt jetzt schon über fünf Jahre auf dem Tisch der UNO. Das wäre eine Möglichkeit, um in der notwendigen Richtung weiterzukommen. Wichtig wäre unter diesem Gesichtspunkt auch die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz. Nachdem in Wien die USA ihren bisherigen Widerstand gegen eine solche Weltkonferenz aufgegeben haben, ist nun eigentlich nur noch China prinzipiell gegen eine Weltabrüstungskonferenz. Es wird deshalb zu einem wichtigen Element des Ringens um Abrüstung werden, auf China einen immer stärkeren Druck auszuüben, um es zumindest an den Tisch der Abrüstungsverhandlungen zu zwingen und schließlich auch dahin zu bringen, Abrüstungsverträge zu unterschreiben und einzuhalten. Die Tatsache, daß sich nach der letzten UNO-Sondertagung zu Abrüstungsverträgen (Mai/Juni 1978) China veranlaßt sah, zumindest einen Beobachter nach Genf zum Umgang von Peking ignorierten UN-Abrüstungsausschuß zu entsenden, will zwar noch nicht allzuviel besagen, signalisiert aber, daß es Maos Nachfolger nicht gelingen wird, endlos gegen den Strom zu schwimmen.

Dr. Wolfgang Kleinwächter, IIS

## Annotation

I. S. Galkin: V. I. Lenin i razvitiye sovetskoi istoriografii novoi i noveisej istorii stran Evropy i Ameriki

W. I. Lenin und die Entwicklung der sowjetischen Historiographie der neuen und neuesten Zeit der Länder Europas und Amerikas, Zd. Moskovskogo universiteta, Moskva 1977, 363 S.

I. S. Galkin, langjähriger Leiter des Lehrstuhls Geschichte der Neuzeit an der Historischen Fakultät der MGU und einer der Nestoren der sowjetischen Neuzweithistoriker, hat diese Monographie den Studenten der Lomonossow-Universität gewidmet. Unter seiner Leitung hatte ein Kollektiv von Historikern der Moskauer Universität bereits 1967 und 1968 gewichtige Werke über die Historiographie der neuen und neuesten Geschichte der Länder Europas und Amerikas veröffentlicht. Zum anderen haben sich sowjetische Wissenschaftler immer wieder dem großen Thema „Lenin als Historiker“ zugewandt und in den Jahren seit der Veröffentlichung der Übersetzung aus dem Russischen „Lenin und die Geschichtswissenschaft“ (Berlin 1970) sind dazu weitere bedeutende Arbeiten in der UdSSR erschienen.

Der Wert des vorliegenden Buches besteht zunächst in einer Synthese der beiden Forschungsrichtungen. Einleitend würdigt der Verfasser umfassend die Persönlichkeit Lenins, seine Arbeitsmethoden und seine Bedeutung für die Entwicklung der sowjetischen Geschichtswissenschaft im allgemeinen.

Dabei läßt er sich von der These leiten, daß unter dem Einfluß des klassischen Leninismus die sowjetische Geschichtswissenschaft in einem scharfen Kampf mit der bürgerlichen Historiographie Elemente des Empirismus und des vulgären Sozialismus überwand und sich die fortschrittliche marxistisch-leninistische Methodologie anwandte. (S. 11 f.). Die beiden Kapitel des ersten Teils sind der Entstehung der Leninischen Etappe in der Historiographie und der Entwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung durch Lenin sowie den Ausführungen Lenins über die wichtigsten Probleme der neuen und neuesten Geschichte der Länder Europas und Amerikas gewidmet.

Der zweite Teil beginnt mit einer Abhandlung über die Schaffung des Systems der sowjetischen wissenschaftlichen Institutionen. In den drei anschließenden Kapiteln werden Probleme der neuen und neuesten Geschichte der Länder Europas und Amerikas in der sowjetischen Historiographie in der Zeit von 1917 bis 1945 und nach dem zweiten Weltkrieg bis 1978, bis zum XXV. Parteitag der KPdSU, untersucht. Dabei hat der Autor sowohl die wichtigsten historischen Arbeiten selbst als auch die historiographischgeschichtlichen Publikationen eingeschätzt.

Günther Katsch

## SALT II



Quelle: SIPRI



Quelle: Grafik aus „horizont“

...alisierung ist eine Notwendigkeit in jeder Form der modernen Wirtschaft und ergibt sich aus dem Gesetz der Ökonomie. ... man diesen Prozess als Grundpunkt der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur sieht, scheint es keinen Unterschied zwischen der Rationalisierung im Kapitalismus und der Rationalisierung im Sozialismus zu geben. Die Rationalisierung der Produktivkräfte ist jedoch stets unter bestimmten Produktionsverhältnissen zu verstehen. ... in der DDR und der BRD grundsätzliche Unterschiede sind auch das Wesen der Rationalisierungsmethoden der Rationalisierung zu unterscheiden.

lebendiger Arbeit, hohe Qualität und Effektivität der Produktion können nur das Ergebnis der Bemühungen, Überlegungen und der schöpferischen Tätigkeit der Werktätigen sein, die im Sozialismus an der Leitung des Gesamtprozesses unmittelbar beteiligt sind und sich in diesen Prozess selbst weiterentwickeln.

## Schöpfertum oder Angst im Nacken? Zur Rationalisierung in zwei Welten

des Arbeitsplatzes und der sozialen Lebensbedingungen verbunden. Die Feststellung Erich Honeckers, daß jeder Zuwachs an Wirtschaftskraft, jede wissenschaftlich-technische Leistung, jedes Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität seinen Umschlag in höhere Lebensqualität findet, ist zu einer tagtäglichen praktischen Erfahrung jedes Werktätigen geworden. Durch die ständige politisch-ideologische Arbeit von Partei und Gewerkschaft setzt sich unter den Werktätigen immer stärker die Erkenntnis durch, daß sich gute rationale Arbeit lohnt und daß nur verbraucht werden kann, was erzeugt worden ist. Das zeigt sich besonders in der zunehmenden Wettbewerbs- und Neuerungsbewegung in der DDR. So wuchs die Zahl der

Neuerer von 586 000 im Jahre 1963 auf 1 071 000 im Jahre 1977 und der Jahresnutzen aus Neuerungen stieg von 1,242 Mrd. auf 4,1 Mrd. Mark. Allein im Bezirk Leipzig wurde aus 139 000 Neuerungen im Jahre 1977 ein Nutzen von 370 Mio Mark erwirtschaftet. Auch an der Karl-Marx-Universität nimmt die Zahl der Neuerer von Jahr zu Jahr zu. Der Betriebskollektivvertrag des Jahres 1979 orientiert auf die weitere Förderung der Neuerungsbewegung, in deren Folge auch weitere Verbesserungen, der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen erwartet werden.

**Arbeitsplätze minimiert, Profite maximiert**  
Kapitalistische Rationalisierung ist ein entscheidendes Mittel, um Höchstprofite zu erzielen. Sie dient der Verwirklichung des ökonomischen Grundgesetzes des Kapitalismus, das Marx mit den Worten umriß: „Produktion von Mehrwert oder Plusmacherei ist das absolute Gesetz dieser Produktionsweise“. Die gegenwärtige Situation in der BRD bestätigt, daß dieses Gesetz die Gesamtheit der sozialökonomischen Beziehungen im Kapitalismus beherrscht. So erzielen die 100 größten

Aktiengesellschaften der Industrie trotz verlangsamten Wirtschaftswachstums und der Abnahme der Zahl der Arbeitskräfte 1977 einen Rekord der Bruttoprofite. Gegenüber 1976 erhöhte sich der Bruttoprofit von 54 921 Mio DM auf 55 545 Mio DM bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie und Bergbau von 7,250 Mio auf 7,183 Mio.<sup>1</sup>

Zahl der angesägten Arbeitsunfälle erhöhte sich im Jahre 1977 gegenüber dem Vorjahr um 3,9, die Zahl der Wegunfälle um 9,7 und die der Berufskrankheiten um 4,8 Prozent.<sup>2</sup> Leichte Arbeitsunfälle werden aus Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes oftmals gar nicht angezeigt.

Die Beispiele zeigen, daß sich die kapitalistische Rationalisierung gegen die wertvollen Menschen richtet und diese von sich aus kein Interesse an ihr haben können. Die Arbeiterklasse und alle Werktätigen sehen sich vielmehr zu einem verstärkten Abwehrkampf gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung wie verschärfte Ausbeutung, Reallohnsenkung und zunehmende

Existenzunsicherheit gezwungen. Die eindrucksvollen Streikbewegungen in der westdeutschen Druckindustrie, Stahlindustrie und anderen Bereichen haben den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wieder deutlich ins Blickfeld gerückt.

**Alle 17 Sekunden ein Arbeitsunfall**  
Das Gespenst der Arbeitslosigkeit und Existenzunsicherheit führt zu einem enormen Druck auf die arbeitende Bevölkerung und ermöglicht es dem Kapital, die Arbeitsintensität erheblich zu steigern. Ein wichtiger Ausdruck dieser kapitalistischen Arbeitsheute ist die steigende Zahl von Arbeitsunfällen und zunehmender Frühinvalidität. BRD-Statistiken registrieren alle 17 Sekunden einen Arbeitsunfall, alle 3 Minuten einen schweren Arbeitsunfall und alle drei Stunden einen Arbeitsunfall mit tödlichem Ausgang. Die



Der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze prägt immer stärker den Inhalt von Streiks und Demonstrationen in den Ländern des Kapitals. Foto: ZB/Schneider